

24.04.2016

Christen erkennen...

Gedanken zum 5. Sonntag der Osterzeit von Pfarrer Ulrich Lindl

Aus dem heiligen Evangelium nach Johannes (13, 31-35)

In jener Zeit als Judas hinausgegangen war, sagte Jesus: Jetzt ist der Menschensohn verherrlicht, und Gott ist in ihm verherrlicht. Wenn Gott in ihm verherrlicht ist, wird auch Gott ihn in sich verherrlichen, und er wird ihn bald verherrlichen. Meine Kinder, ich bin nur noch kurze Zeit bei euch. Ein neues Gebot gebe ich euch: Liebt einander! Wie ich euch geliebt habe, so sollt auch ihr einander lieben. Daran werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid: wenn ihr einander liebt.

Ein guter Lehrer ist fachlich kompetent und pädagogisch befähigt. Ein guter Fußballer im Sturm ist passgenau im Zusammenspiel und treffsicher im Abschluss. Ein guter Christ? Woran erkennt man eigentlich einen guten Christen? Erkennt man uns als Christen draußen in der Welt?

Woran erkennt man einen Christen?

Aber wer soll denn entscheiden, was einen guten Christen ausmacht? Der Pfarrer vor Ort? Oder fragen wir nicht besser doch in Rom nach? Oder kann ich das nicht am besten gleich selbst entscheiden?

Darauf gibt es eine einfache Antwort: Christen sind Menschen, die Jesus Christus folgen, die eine Lebensgemeinschaft mit ihm führen, weil sie glauben, dass Jesus Christus der Sohn Gottes ist, der in die Welt gekommen ist, damit wir mit ihm den Weg zu Gott finden. Wir heißen Christen, lassen wir es uns dann auch gesagt sein, woran man uns erkennen soll. Jesus hat eine wunderbar einfache Antwort darauf: allein an der Liebe. *„Daran werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr einander liebt.“* (Joh 13, 35)

Das darf uns nicht überraschen, *„denn Gott ist die Liebe.“* (1 Joh 4, 8) Damit steht die Liebe immer am Anfang. Am Anfang hat Gott die Welt als seine gute Schöpfung aus Liebe erschaffen. Und auch unser eigenes Leben ist ein lebendiger Liebesbeweis Gottes. Wir leben aus der Liebe Gottes. Und die Liebe steht auch am Anfang der Menschwerdung Jesu. *„Denn Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt..., das ewige Leben hat.“* (Joh 3,16)

Gottes Liebe geht uns immer voraus. Machen wir darum den zweiten Schritt nicht vor dem ersten! Nehmen wir zuerst die Liebe Gottes an. Lassen wir uns in Jesus Christus von Gott lieben, damit wir liebe-voll werden. Und schenken wir dann Liebe weiter, die wir zuerst und vor allem von ihm empfangen haben. Jesus ist uns darin das große Vorbild. *„Wie mich der Vater geliebt hat, so habe auch ich euch geliebt!“* (Joh 15,9) Im heutigen Evangelium lädt er uns alle ein, es Ihm gleich zu tun: *„Wie ich euch geliebt habe, so sollt auch ihr einander lieben.“* (Joh 13, 34)

Daran werden also alle erkennen, dass wir seine Jünger sind, wenn wir einander lieben. Ein anderes Erkennungszeichen ist nicht genannt. Dieses neue Gebot hat Jesus in der Mitte seiner Verkündigung schon einmal den Pharisäern zur Antwort gegeben -als Doppelgebot der Liebe: *„Du sollst den Herrn, deinen Gott lieben mit ganzem Herzen... und deinen Nächsten, wie dich selbst.“* (Mt 22, 37-29)

Nichts anderes war Jesus bei seinen Jüngern offenbar wichtiger. Darum fragt er Petrus auch am Ende nach nichts anderem als danach – und das gleich dreimal: „*Simon, Sohn des Johannes, liebst Du mich mehr als diese?*“ (Joh 21, 15) Erst nach der dreimaligen Liebeserklärung des Petrus, vertraut ihm der Herr die Seinen als Hirte der Kirche an. (vgl. Joh 21, 15-17)

Das erste Erkennungszeichen des Christen ist also die Liebe. Gleiches gilt damit auch für die Kirche: Papst Franziskus hat es deutlich gemacht in seinem Verkündigungsschreiben zum Heiligen Jahr der göttlichen Barmherzigkeit: „*Die erste Wahrheit der Kirche ist die Liebe Christi.*“ (MVL 12)

Die Liebe ist das Erkennungszeichen der Kirche

Paulus, der die ersten christlichen Gemeinden kannte wie kein anderer, fand in der Gemeinde von Korinth nicht viele Weise im irdischen Sinn, nicht viele Mächtige und Hochgestellte, nicht viele Vornehme, sondern ganz im Gegenteil: das Törichte in der Welt und das, was nichts ist, hat Gott auserwählt. (Vgl. 1. Kor 1, 26 ff) Nicht die gehobene Mittelschicht, schon eher die Unterschicht versammelte sich zunächst in den kleinen urchristlichen Gemeinden um den Tisch des Herrn, um das eine dabei nur umso deutlicher zu machen: allein auf die Liebe kommt es an.

Das war dann auch der Grund, warum die kleinen Gemeinde so schnell gewachsen sind: Weil sie liebevoll ausgestrahlt haben. In der Apostelgeschichte, die die junge Kirche zeigt, schreibt Lukas: „*Die Gemeinde der Gläubigen war ein Herz und eine Seele.*“ Sowas zieht an!

„*Gott ist die Liebe!*“, ist das nicht eine wunderbare Glaubenslehre? „*Liebt einander so, wie ich euch geliebt habe!*“, ist das nicht eine wunderschöne Lebensaufgabe?! Wir brauchen nicht viel zu haben, zu wissen oder zu können, nein: allein viel zu lieben. Allein darauf kommt es in unserem Glauben an. Daran werden dann (hoffentlich!) alle erkennen, dass auch wir seine Jünger sind. Das ist eine Frage der eigenen Glaubwürdigkeit. Und zugleich begegnen wir der herzlichen Einladung an alle, die sich für die Liebe Gottes öffnen wollen.

Und dann?

Und dann? Liebe will bleiben! Darum wünscht sich Jesus nur das eine für uns alle: „*Bleibt in meiner Liebe!*“ (Joh 15,9) Denn wer in seiner Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott bleibt in ihm. Und dann sagt der heilige Kirchenlehrer Augustinus -dieser große Liebhaber der Liebe Gottes- wird alles Weitere so einfach: „*Ama et fac quod vis. – Liebe und dann tu was du willst.*“